Wir managen das schon!

Autor(en): **Minder, Nik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-612049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Spaltungsirrsinn

Friedrich Plewka

Der Mann im weissen Kittel liess seinen Zeigefinger vor den Augen des Patienten pendeln. Von rechts nach links und von links nach rechts... Die Augen folgten bereitwillig den Bewegungen. Der Mann im weissen Kittel lächelte zufrieden. «Sagen Sie mir ganz spontan, wer Sie sind.» Die Antwort kam wie aus der Pistole geschossen. «Ich bin Bundesrat Moritz Leuenberger.» Dann fasste sich der Patient an den bandagierten Kopf und verzog schmerzlich das Gesicht. Der Mann im weissen Kittel liess sich nichts anmerken. «Wissen Sie, wo Sie sich hier befinden?» Der Patient nickte eifrig. «Im Bundeshaus natürlich.» Der Mann im weissen Kittel verzog bedauernd das Gesicht. «Und wer bin ich?» «Sie sind doch Ueli Maurer, SVP-Präsident.» Der Patient drohte schelmisch mit dem Finger. «Leider falsch. Ich bin Professor Samuel Berger, Leiter dieser Neurologischen Abteilung.» Der Mann im weissen Kittel räusperte sich diskret. «Wissen Sie, warum Sie bei uns sind?» Der Patient nickte. «Wegen irgendeinem Grounding, denke ich mal.» Der Professor schmunzelte. «Ja und nein. Aber es hätte schlimmer kommen können. Nun gut, wenn Sie Bundesrat Leuenberger sind, dann können Sie sich bestimmt an das aufschlussreiche Interview erinnern, das Sie vor einiger Zeit der Weltwoche gegeben haben.» «Das ist nicht sicher. Als Bundesrat muss ich immer auf irgendwelche dümmlichen Fragen von Journalisten gescheite Antworten geben.» «Also lassen wir das vorerst.» Der Professor wählte jetzt eine andere Taktik. «Herr Leuenberger, wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen?» Der Patient musste nicht lange überlegen. «Ich möchte so reich sein wie Christoph Blocher. Dann würde ich das Zürcher Schauspielhaus kaufen und Stücke aufführen, die ich selbst geschrieben habe. Ich würde dazu die Leitung übernehmen und auch die männlichen Hauptrollen spielen.» «Welche Themen kämen Ihnen dabei zunächst in den Sinn, Herr Bundesrat?»

«Als Erstes würde ich mich natürlich mit dem Tell beschäftigen, dann mit der Schlacht bei Sempach und der Rolle des Winkelried...» Das Sprechen hatte den Patienten sichtlich angestrengt, er schloss erschöpft die Augen. Der Professor verliess auf Zehenspitzen das Krankenzimmer. Den auf dem Gang gespannt wartenden Journalisten sagte er: «Es wird schon wieder werden mit ihm. Eine schizophrene Irritation, weiter nichts.» Am folgenden Tag erlebte der Professor einen aufgekratzten Patienten. «Nun, wie geht es uns heute, Herr Bundesrat?» «Ueli, du willst mich wohl auf den Arm nehmen, du Schlimmer!» Der Professor war konsterniert, er reagierte aber sofort. «Herr Leuenberger, wir sollten doch noch einmal auf das Interview in der Weltwoche zurückkommen.» «Blödsinn. Das intellektuelle Gefasel interessiert doch echte Schweizer Frauen und Männer nicht. Dieser Seelentripp damals war ein unverzeihlicher Fehler.» Der Professor schien nicht überrascht zu sein. «Und was wird aus Ihren grossartigen Theaterplänen, Herr Leuenberger?» «Chabis! Ich verkaufe die Ems-Chemie, nehme Wohnsitz in Liechtenstein und gründe dort einen Zweig der SVP. Wenn sie einmal genug von ihrem Adam haben, werde ich als Regierungschef kandidieren. Ich hole einfach das Ländle heim ins Reich und schlage damit der EU ein Schnippchen. Auch Österreich –» Der Professor hob abwehrend die Hände. «Was Sie im Moment brauchen, Herr Blocher, ist absolute Ruhe.» Den wartenden Journalisten sagte er: «Obwohl das Erinnerungsvermögen partiell wieder funktioniert, besteht bei der gedanklichen Zuordnung und Koordination noch ein gewisses Defizit.» Der nächste Tag brachte weitere Fortschritte. Die gezielte Behandlung mit minimalen Dosen Kokain hatte zu einer grösseren Bewusstseinserweiterung geführt. Der Patient sass bereits angekleidet auf der Bettkante. «Herr Professor Cavalli», polterte er los, «ich werde den «Blick» verklagen. Das Blatt hat behauptet, ich sei neben zehn weiteren SVP-Mitgliedern als Sprengkandidat nominiert worden. Ich glaube, ich muss dem Ueli Maurer einmal gehörig die Leviten lesen.» «Ich bin Professor Samuel Berger, Herr Blocher... Und im Übrigen haben Sie erst kurz vor Ihrem Sturz im Nationalratssaal explizit auf eine Nominierung verzichtet.» Christoph Blocher war weiss wie der Verband an seinem Kopf. «Aber ich wollte doch einmal ein richtiger Bundesrat werden.» «Sie würden Frau Dreifuss ohnehin nicht ersetzen können, Herr Blocher. Überlassen Sie das ruhig anderen, sich in dieser Rolle zu blamieren. Zum Beispiel dem Lega-Kollegen Flavio Maspoli. Er gilt als aussichtsreicher Kandidat. Vorausgesetzt, die Zauberformel kann endlich geknackt werden.» «Das darf nicht wahr sein, Herr Professor Cavalli», ächzte der Patient und begann sich wieder zu entkleiden. «Mit einem solchen Kuhhandel will ich nichts zu schaffen haben.» «Bis im nächsten Jahr Kaspar Villiger zurücktritt, sind Sie längst wieder auf dem Damm, Herr Blocher», tröstete der Professor den wieder ruhig in seinem Bett liegenden Patienten. «Das Schlimmste haben wir überstanden», sagte der Professor den wartenden Journalisten. «Herr Blocher bereitet sich innerlich bereits auf die Bundesratswahl im nächsten Jahr vor. Mit einer geringfügigen Persönlichkeitsveränderung muss bis dahin allerdings gerechnet werden.» Vertraulich fügte er hinzu: «Den letzten Satz sollten Sie aber besser nicht schreiben.»

SILVAN WEGMANN

Wir managen das schon!

Nik Minder

Protokollauszüge aus einer Bundesratssitzung

Casanova: Die Sitzung dauert nun schon fünfein'alb Stunden. Möchte jemand noch etwas Emmentaler oder Swiss Dairy Milk?

Villiger: Nein danke, ich kann nicht mehr. Ich sauge lieber an meinem Stumpen.

Dreifuss: Willkommen im Klub! Seit wann rauchst du denn?

Villiger: Siehst du nicht das schwarze Riesenloch in der Bundeskasse? Der Rauch verschleiert so etwas die Realität.

Leuenberger: Woher bloss kommt dieser Käse-Container?

Metzler: Und ist da Appenzellermilch in diesem Tank?

Casanova: Caro comitato, die Käseunion und die Swiss Dairy Food überreichen Ihnen als Geschenk diese Latte und Formaggio mit der Empfehlung, Sie von der Swiss Quality of Milk Products doch bitte nach'altig überzeugen zu wolen.

Couchepin: Isch zähle auf eure Unterstützung mit der Landewirtschaaft. Entweder wir essen und trinken endlisch mehr Produits de lait oder die Bauern deponieren mit allen 700 000 schweizerischen Gühen Pousse de vache vor dem Bundes'aus.

Metzler: Unsere Elitepolizei wird das selbstverständlich zu verhindern wissen.

Couchepin: Olala, da willst du dann 'art durschgreifen? So wie bei den Porno-'einis?

Metzler: Willst du mein Image noch mehr schädigen? Trink lieber nicht so viel!

Schmid: Ich möchte jetzt endlich von meinem Departemäng...

Deiss: ...Geduld, Sämi, wir müssen vorgängig noch mit der «Blick»-Redaktion...

Leuenberger: Ist denn diese Borer-Geschichte immer noch nicht zu Ende?

Couchepin: Bonjour Moritz, aufwachen! Il s'agit de l'autre chose. 'at dir den Stegger rausgezogen die Axcom?

Leuenberger: Bitte keine Impertinenzen! Und steh mir nicht dauernd mit deinen Bauernstiefeln auf meine Mokassins!

Dreifuss: Benehmt euch endlich wie Erwachsene! So kann ich euch doch nicht verlassen!

Casanova: Signori, muss das alles ins Protocoll?

Schmid: Warum interessiert sich niemand für mein...

Deiss: ...Er möchte über Sämis Warenposten aus dem Kalten Krieg...

Villiger: ...Konkreter, Schosef! Springt etwas für mein Bundeskassenloch...?

Schmid: ...Also können wir jetzt die Bunker-Gomfitüre...

Leuenberger: Konfitüre aus den Fünfzigern und Reduit-Servietten verkaufen? Und wem? Vielleicht den Aborigines?

Deiss: Gute Idee, Moritz. Werde das an der Uno-Generalversammlung zur Sprache bringen.

Dreifuss: Als Genferin und Uno-Städterin werde ich dich begleiten.

Couchepin: Eh, copins! Es gibt Wischtigeres. Ein weiterer Bauernaufstaand droht mit ver'ehrenden Folgen für misch und unsere Wirtschaaft. Die Réalité suisse ist wieder da, und die Expo ist vorbei.

Leuenberger: Apropos Swiss, ich meine ja nur, auch dem Unique droht das Grounding. Chäschpi, hast du noch eine Milliarde – mindestens?

Villiger: Ich bin doch kein Copperfield. Und wer spendet dem Bund schon etwas?

Schmid: Wir spenden den Erlös von der Gonfitüre...

Couchepin: Samuel, streisch dir die Confiture sonstwo...

Leuenberger: Chaschper, dein Stumpen nervt...

Dreifuss: Lass ihm doch das bisschen Freude! Ich rauche ja auch – heimlich...

Villiger: Als Bundespräsident muss ich euch damit einnebeln und ruhig stellen. Und jetzt denkt nach. – Ich warte auf eure Vorschläge.

Leuenberger: Wir verstaatlichen die Banken...

Couchepin: Nonon, Moritz, der Commünismüs ist gestorben. Wir vergaufen lieber noch mähr Firmen ins Auslaand.

Schmid: Ja äbä, jetzt nehmen sie uns auch noch die Lastwagen...

Metzler: Aber ich brauche jetzt dringend Geld für die Internierungslager – sagt die SVP.

Schmid: Was schaut ihr mich so an? Ich wars nicht!

Villiger: Wir brauchen jetzt einen fähigen Defizit-Liquidator.

Metzler: Mein Mann könnte...

Leuenberger: Ruth, denk an deine Karriere! Aber ich brauche jetzt eine stärkende British Ovo.

Schmid: Mit Swiss Diarrhö..., ähmm, ich meine Daisy Milk dazu?

Dreifuss: Englisch lernen, Sämi!

Villiger: Arme Firmen mit dem «Swiss»-Logo!

Leuenberger: Jaja, statt dass wir uns intellektuell engagieren und die Parteien konstruktiv mit der relevanten Situation konfrontieren, rührt derweil die SVP in ihrem diabolischen Blochertopf in einer jämmerlichen Bortoluzzi-Sägemehlsuppe. Ich muss aufs WC...

Deiss: Kaum ist die Expo vorbei, sitzen wir wieder im tristen Jammertal und kotzen unseren Frust auf die Arteplages. Ich muss die Uno...

Couchepin:... Eh bien, wir managen das schon! Mit unserem sprischwörtlischen Charme romand und Laisser-faire werden wir die Image im Auslaand und in die Uno retten. Was wäre die Schweiz ohne die Romands? – 'abe isch was Falches gesagt?

Casanova: Signore Couchepin, trinken Sie eine Glas Dairy Milk und Sie fühlen sich gleich besser.

Leuenberger: Lasst ihm seine Visionen! Das Klima ist ohnehin sch...

Casanova: Scusi, Signore e signori, was ist eigentlich das Tema der 'eutigen Sitzunge?

Villiger: Zur Lage der Nation – (pafff), glaub ich...

Metzler: Nein, Chaschper, als gestandene Justizministerin muss ich intervenieren. Meine Wahl zur Vizepräsidentin steht zur Debatte.

Schmid: Nenei, Ruthli, meine Partei ischt dagegen!

Couchepin: Ta gueule, Schmidi! Es geht um die Guhfladen. Isch meine die Bauern.

Deiss: Die Uno, meine Damen und Herren! Die Völkerverständigung, die Zusammenarbeit...

Leuenberger: Ich glaube ich bin im falschen Film, ihr Kulturmuffel!

Dreifuss: Genau. Ich dachte, ihr bereitet mir eine würdigere Abschiedsfeier...